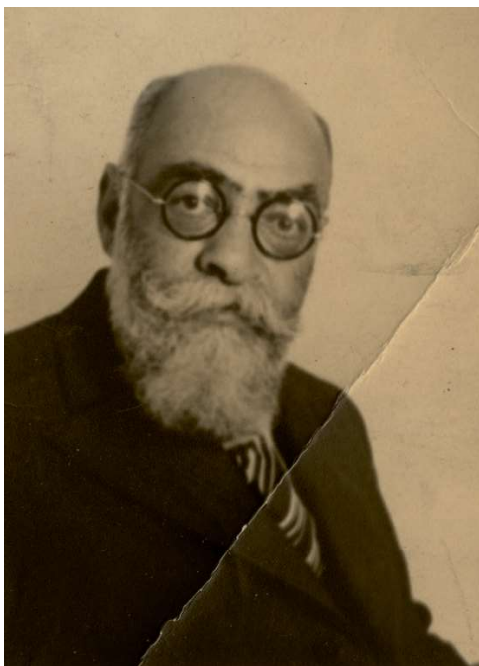


Wilhelm Füßl

Arthur Schönberg (1874–1943)

Ein Ingenieurleben im Schatten

Oskar von Millers



**Das Deutsche Museum und der Autor Dr. Wilhelm Füßl
bedanken sich herzlich für die finanzielle Unterstützung
der Publikation bei:**

Brigitte Berndorfer, München

Camilo Dornier, Starnberg

Bernd Junkers, München

Erich Randol Schoenberg, Los Angeles

Uniper Kraftwerke GmbH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet unter <http://dnb.de> abrufbar.

Dr. Wilhelm Füßl: „Arthur Schönberg (1874–1943).

Ein Ingenieurleben im Schatten Oskar von Millers“

© Deutsches Museum Verlag, 2024

Alle Rechte vorbehalten

Redaktion: Dr. Kathrin Mönch

Satz, Layout: mediendesign : kai royer, Berlin

Umschlaggestaltung: Jutta Esser

Umschlagmotiv: Deutsches Museum, München, Archiv, NL 114/394 GF_140

Druck und Bindung: optimal media GmbH, Röbel

ISBN 978-3-948808-27-3

Für Johannes

Inhalt

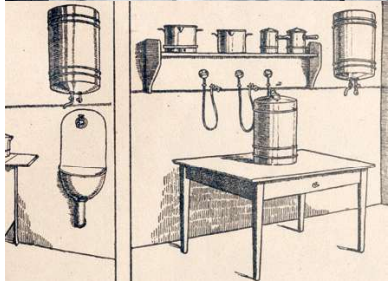
Einführung	Spurensuche	9
	Zur Quellenlage	14
	Dank	16
Kapitel 1	Von Wien nach München	19
Kapitel 2	Die Familie	39
	Eveline (Eva) Schönberg	39
	Else Schönberg	46
	Lotte Schönberg	57
Kapitel 3	Im Ingenieurbüro Oskar von Miller	69
	Der Firmenchef	70
	Beruflicher Aufstieg	72
	Walchenseekraftwerk und Bayernwerk	77
	Thüringenwerk	89
	Die Publikation <i>Landes-Elektrizitätswerke</i>	93
	Schönberg als Pionier des elektrischen Kochens	105
	Gutachten zur Reichselektrizitätsversorgung	111
	Weitere Arbeiten im Ingenieurbüro	117
	Schönberg als Ghostwriter	121
Kapitel 4	Engagement für das Deutsche Museum	125
	Die Gründungsjahre	126
	Die Jahre bis 1925	149
	Von der Museumseröffnung bis zum Tod Millers	155
	Ehrungen	164
	Der Ausschluss Schönbergs	166
Kapitel 5	Leben und Tod im Nationalsozialismus	171
	Entrechtlichung	172
	Ausscheiden aus dem Ingenieurbüro	178
	Auswanderungsversuch	180
	Finanztod	192
	Leben und Sterben in Theresienstadt	200
Kapitel 6	Würdigung	215
Anhang		
	Abkürzungsverzeichnis	225
	Anmerkungen	226
	Literaturverzeichnis	250
	Namensregister	260
	Bildnachweis	270

DIE ERSTEN MITARBEITER OSKAR VON MILLERS

DIPL.-ING. ARTHUR SCHÖNBERG
DIREKTOR ALBERT KOCH
DR. FRANZ FUCHS
DR. ARMIN SÜSSENGUTH
DIPL.-ING. FRIEDRICH ORTH
INGENIEUR GUSTAV BETZ
BILDHAUER BERNHARD KITTLER

Heiratsurkunde

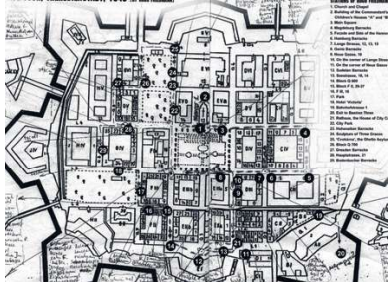
Israelitische Kultusgemeinde Wien
 Die Arthur Schönberg Ingenieur
 wohnhaft Wien VI. Kaunitzgasse
 geboren am 5. März 1874 in Wien
 Standesamt: _____ Nr. _____
 die Eveline Bach
 wohnhaft IX. Glacergasse 22
 geboren am 25. Jänner 1879 in Wien
 Standesamt: _____ Nr. _____
 (Platz) _____
 am 25. Dezember 1900



Mitglieder

welche bei der constituierenden Versammlung des Vereines
 in München anwesend waren.

David Werner, Rudolf Steiner, Hans Sankel, Dr. Franz Fuchs, Dr. Armin Süssenguth, Dipl.-Ing. Arthur Schönberg, Gustav Betz, Bernhard Kittler, Albert Koch, Friedrich Orth, Oskar von Miller



David Werner, Henriette Kunst und Volk David Josef Bach 1874-1900

David Werner, Henriette Kunst und Volk David Josef Bach 1874-1900

David Werner, Henriette Kunst und Volk David Josef Bach 1874-1900

David Werner, Henriette Kunst und Volk David Josef Bach 1874-1900

David Werner, Henriette Kunst und Volk David Josef Bach 1874-1900

David Werner, Henriette Kunst und Volk David Josef Bach 1874-1900

David Werner, Henriette Kunst und Volk David Josef Bach 1874-1900

Einführung

Spurensuche

Fällt in Gesprächen der Name „Schönberg“, wird er meist mit dem berühmten österreichischen Komponisten und einflussreichen Musiktheoretiker Arnold Schönberg (1874–1951)¹ verbunden. Die Person von Arthur Schönberg (1874–1943) dagegen ist in der Öffentlichkeit unbekannt. Dabei hatten sie viele Gemeinsamkeiten. Beide stammten vom selben Großvater (Abraham Schönberg) ab, waren also Cousins, beide wurden 1874 im Abstand von nur sechs Monaten in Wien geboren und beide hatten in ihrer Jugend einen sich vielfach überschneidenden Freundeskreis. Mit den unterschiedlichen beruflichen Karrieren – Arthur Schönberg als Ingenieur und Arnold als Komponist – trennten sich ihre Wege.

An dem geringen Bekanntheitsgrad des Ingenieurs Schönberg konnte auch eine Steintafel vor dem Ehrensaal des Deutschen Museums nichts ändern (Abb. 1). Jahrzehntelang hing sie nahezu unbemerkt an der Wand, bevor sie seit Mitte 2022 wegen der Sanierung des Hauses nicht mehr der Öffentlichkeit zugänglich ist. Überschriften ist sie mit „Die ersten Mitarbeiter Oskar von Millers“ und an oberster Stelle steht „Dipl.-Ing. Arthur Schönberg“. Selbst langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museums war und ist der Name nicht geläufig.



Abb. 1 Ehrentafel für die frühesten Mitarbeiter des Deutschen Museums mit Arthur Schönberg an erster Stelle.

Während es sich bei den anderen Genannten um Personen handelt, die lange Jahre im Deutschen Museum festangestellt waren und in den Museumsakten als Kuratoren unterschiedlicher Fachgebiete oder – wie im Fall von Kittler – als Leiter der Bildhauerwerkstatt immer wieder genannt sind, finden sich zu Arthur Schönberg im Museumsarchiv deutlich spärlichere Informationen. Sie sind zudem über Hunderte von Mappen verstreut.

Von Arthur Schönberg haben sich nur wenige Fotografien erhalten, die einen kleineren, bärtigen Mann zeigen. Ein am 8. Mai 1940 ausgestellter Reisepass vermerkt folgende äußere Merkmale:²

„Gestalt:	klein
Gesicht:	oval
Farbe der Augen:	braun
Farbe des Haares:	grau
Besondere Kennzeichen:	Hasenscharte“

Wollte man das Leben von Arthur Schönberg in wenigen inhaltlichen Stichworten zusammenfassen, würde sich folgendes Bild ergeben: Geboren als Jude in Wien – Maschinenbaustudium – 37 Jahre Tätigkeit im Ingenieurbüro Oskar von Miller in München – Konzeption zahlreicher Elektrizitätsnetze – Mitarbeit beim Aufbau des Deutschen Museums – Tod im Ghetto Theresienstadt. Ein Beispiel für das Leben eines Juden in Deutschland also. Es ist die Geschichte eines Juden im Kaiserreich, in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. Sie handelt von Schönbergs überaus erfolgreichem Wirken in einem der bedeutendsten Planungsbüros für Energiefragen in Europa und von seinem Aufstieg zum Bürochef und Teilhaber dieses Unternehmens. Schon sein beruflicher Erfolg macht Arthur Schönberg für eine Biografie interessant. Ein Mensch, der in die Maschinerie des NS-Staats geriet, seines kompletten Vermögens beraubt wurde, im Holocaust zahlreiche Verwandte, darunter seine Frau und eine Tochter, verlor und schließlich selbst ermordet wurde. Nur die Tochter Else und sein Enkel Michael haben als einzige Familienmitglieder überlebt.

Was sind die Ursachen für seinen mangelnden Bekanntheitsgrad? Ein wesentlicher Grund dürfte darin liegen, dass sein Name in der Zeit der NS-Gewaltherrschaft aus der öffentlichen Wahrnehmung getilgt wurde. Als Jude wurde Schönberg von den Nationalsozialisten bekämpft, systematisch verfolgt und aus seiner Position als Gesellschafter, Prokurist und führender Planungsingenieur der Firma Oskar von Millers gedrängt und später ermordet. Ein zweiter Aspekt für seine Anonymität ist, dass mit den angedeuteten Großprojekten in der Regel die Person Oskar von Miller verbunden ist. Jener war es, der die Ideen für diese Vorhaben entwickelte, sie gegen vielfältige Widerstände durchsetzte und erfolgreich realisierte. Die eigentliche planerische Arbeit leisteten jedoch talentierte Ingenieure in seiner Firma. Die zentrale Persönlichkeit war dabei Arthur Schönberg. In den zeitgenössischen Veröffentlichungen und späteren Forschungsarbeiten wird er allerdings so gut wie nie genannt.

Schönberg war der Mann hinter Oskar von Miller. In Fachkreisen hatte sein Name zu Lebzeiten einen exzellenten Ruf; in der breiten Öffentlichkeit war er dagegen kaum bekannt.

Diese Feststellung wirft ein bezeichnendes Licht auf die Geschichtsschreibung, das Geschichtsbild und das Geschichtswissen nicht nur in Deutschland. Biografische Studien beschäftigen sich nahezu ausnahmslos mit berühmten Frauen und Männern der Weltgeschichte. Übertragen auf das Deutsche Museum bedeutet das, dass heute fast jeder dessen Gründer Oskar von Miller kennt, der 1903 seine Idee für ein naturwissenschaftlich-technisches Museum in München verwirklicht und es zu einer weltweit führenden Einrichtung ausgebaut hat.

Wer die Biografie Millers kennt, dem fallen die ungeheuer breit gestreuten Aktivitäten dieses Mannes auf. Abgesehen von der Gründung des Deutschen Museums war er Pionier der Elektrizitätsversorgung, Gründer und Inhaber eines europaweit führenden Ingenieurbüros für Energiefragen, Mitglied der Ersten Kammer des Königreichs Bayern, Initiator des Baus des Walchenseekraftwerks und Organisator des Bayernwerks, mehrere Jahre Vorsitzender des Vereins Deutscher Ingenieure, Mitglied im Vorstand der Transeuropa-Union, im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und vieles mehr. Eine bewundernswerte Lebensleistung, die durch zahlreiche Quellen belegt ist. Seine unbestreitbaren Verdienste in der Frühzeit der Elektrotechnik und beim Bau von großen Stromnetzen sind bekannt, sein Leben und Wirken gut erforscht und in einer 400-seitigen Publikation beschrieben.

Als Autor der Biografie Oskar von Millers wurde mir schon vor Jahren klar, dass nicht nur ein vielstündiger Arbeitstag, eine hervorragende Selbstorganisation und eine große Durchsetzungsfähigkeit diese enorme Lebensleistung ermöglicht haben. Faktisch waren es zahlreiche Personen im Museum und im Ingenieurbüro Millers, die seine Ideen und Vorgaben in konkrete Ergebnisse umsetzten. Die meisten von ihnen sind heute unbekannt. Es sind Personen der zweiten und dritten Reihe. Ihre Namen waren (und sind es noch heute) offensichtlich für die historische Forschung uninteressant.

Diese Beobachtung lässt sich mit der schwierigen Quellenlage zu solchen Personen erklären. Nur hin und wieder fallen in den Akten die Namen von Millers engsten Mitarbeitern und in einem Fall auch von einer Mitarbeiterin. Die berufliche Tätigkeit von Personen der zweiten Reihe erschließt sich für Forschende häufig nur indirekt aus ihren Namenskürzeln auf der ausgehenden Post, die in der Regel von der Frontfigur, in unserem Fall Oskar von Miller, unterschrieben war. Im Deutschen Museum durften die zuständigen Kuratoren nur solche Korrespondenzen eigenständig führen, die sich mit Detailfragen befassten. Die eingehende Post musste grundsätzlich erst Miller vorgelegt werden, der sie dann an seine Beschäftigten weiterleitete. Bei einer derart hierarchisch bestimmten Unternehmensstruktur bleiben diese nahezu unsichtbar und ihr Wirken konturlos. Ihre Persönlichkeiten sind kaum zu fassen. Nicht wesentlich anders ist die Situation im Ingenieurbüro Millers.

Unter den vielen Angestellten sticht bei einer intensiven Beschäftigung mit dem Leben und Werk Millers dennoch immer wieder der Name von Arthur Schönberg heraus. Bei genauem Betrachten der Quellen und der Fokussierung auf seine Person fällt auf, dass er in zentralen Punkten und selbst bei scheinbar nebensächlichen Themen immer an Millers Seite auftaucht.

Ein Bild scheint fast symptomatisch für die Beziehung zwischen Miller und Schönberg zu sein. Es handelt sich um ein Triptychon des Malers Georg Waltenberger, der darauf die Grundsteinlegung zum Neubau des Deutschen Museums im Jahr 1906 festhielt (Abb. 2).



Abb. 2 Georg Waltenberger: Gemälde zur Grundsteinlegung des Deutschen Museums. Auf der Mitteltafel ist leicht zurückversetzt hinter dem sich auf seinen Säbel stützenden Prinz Ludwig von Bayern Arthur Schönberg abgebildet.

Auf der Mitteltafel ist im Vordergrund Kaiser Wilhelm II. zu sehen, der mit dem Hammer den Grundstein legt. Links von ihm stehen Prinz Ludwig von Bayern, der spätere König Ludwig III., daneben Kaiserin Auguste Viktoria, Prinzregent Luitpold und wieder links von diesem Prinzessin Marie Therese, die Gattin Ludwigs. In der ersten Reihe hinter dem Kaiser sind linkerhand von dessen Federbusch Oskar von Miller, Carl von Linde und Walther von Dyck zu sehen. Diese drei agierten über viele Jahre als Vorstand des Deutschen Museums. Und direkt links neben Dyck und hinter Prinz Ludwig ist leicht zurückversetzt Arthur Schönberg abgebildet. Rechts vom Federbusch des Kaisers steht Wilhelm Conrad Röntgen, der 1906 Vorsitzender des Vorstands war und damit in diesem Jahr die formal höchste Funktion im Museum innehatte.

Die Platzierung Schönbergs verweist auf mehrere Aspekte. Zum einen war es dem Auftraggeber Miller wichtig, ihn in das Gemälde aufzunehmen. Damit sollte sein besonderes Engagement für das Deutsche Museum gewürdigt werden. Seine Rolle wird dadurch hervorgehoben, dass neben den hochbedeutenden und hochadeligen Persönlichkeiten nur ein einziger weiterer Beschäftigter des Museums auf dem Gemälde Platz

fand: der von Miller ebenfalls geschätzte Baurat Albert Koch. Mit der Positionierung Schönbergs hinter dem Dreivorstand ist auch seine Funktion beschrieben. Er war derjenige, der im Hintergrund die Büroarbeiten im Museum organisierte und den Vorstand, insbesondere Miller, bei substanziellen Arbeiten unterstützte. Damit wird Schönberg deutlich als „Akteur der zweiten Reihe“ typisiert.

In der vorliegenden Biografie wird Arthur Schönberg genau auf diese Bezeichnung hin untersucht. Damit wendet sich diese Lebensbeschreibung ab von einer Geschichtsschreibung der Spitzenkarrieren. Mit der Fokussierung auf Schönberg verändert sich die historische Perspektive und gleichzeitig die Methodik einer solchen biografischen Darstellung.

Der Ausdruck „Akteur bzw. Akteurin der zweiten Reihe“ – oder wie es im Englischen heißt: „second tier people“ – scheint auf den ersten Blick einer Abwertung gleichzukommen. Mit Menschen der zweiten Garde, mit der zweiten Besetzung, mit dem zweiten Glied, dem zweiten Anzug etc. sind in der Regel Personen gemeint, die nicht die Hauptrolle spielen, sondern höchstens punktuell und zeitlich eingeschränkt die Hauptperson ersetzen. In meinem Verständnis von Akteuren oder Akteurinnen der zweiten Reihe ist jedoch ein Personenkreis gemeint, der es überhaupt nicht darauf anlegt, an die Stelle der jeweiligen Schlüsselfiguren zu treten. Es sind vielmehr Menschen im Hintergrund, die im Stillen wirken, mit ihrer Arbeit die Erfolge der Spitzenleute jedoch erst ermöglichen.

Schon die Wortwahl „Akteur/Akteurin“ soll deren aktive, mitgestaltende Rolle im Netzwerk von Firmen und Institutionen betonen. Ihre Biografien der zweiten Reihe zu untersuchen bedeutet jedoch automatisch, gleichzeitig ihre Referenzpersonen, die Protagonisten und Protagonistinnen, zu berücksichtigen. Daher muss eine biografische Darstellung zu einem Akteur oder einer Akteurin der zweiten Reihe wie Arthur Schönberg immer auch die Referenzperson, in diesem Fall Oskar von Miller, im Auge haben. Grundlegend für eine solche Betrachtungsweise ist es, den Akteur oder die Akteurin in seiner bzw. ihrer permanenten Beziehung zu der Frontfigur zu sehen, zu beurteilen und darzustellen. Die ursprüngliche Idee zu einer Doppelbiografie der beiden Persönlichkeiten Miller und Schönberg wurde jedoch verworfen, da sie vermutlich die beiden Ingenieure fälschlich als gleichwertig dargestellt hätte. Mit der Konzentration auf Schönberg wird die Bedeutung der Person Miller nicht automatisch und künstlich reduziert, seine Aktivitäten aber unter der Perspektive beurteilt, inwieweit sein Umfeld sein umfangreiches Wirken ermöglicht hat. Eine Biografie zu Schönberg bedeutet also ein Oszillieren zwischen ihm und Miller, ihrer beiden Ideen, Fähigkeiten und Wirksamkeit.

Das Leben Arthur Schönbergs spielte sich – abgesehen von der Familie – in einer zeittypisch von Männern geprägten Berufswelt ab. Noch während seines Studiums gab es an der Technischen Hochschule in Wien keine Studentinnen. Sie wurden erst 1919 zugelassen. Ähnlich verhielt es sich an der TH München. Auch dort konnte sich erst spät, im Jahr 1915, eine Frau immatrikulieren. In der Maschineningenieurabteilung ist die erste Frau sogar erst im Wintersemester 1924/25 nachgewiesen.³ Entsprechend

der späten Zulassung von Frauen zu technisch-ingenieurwissenschaftlichen Fächern begannen ihre Karrieren, sofern diese überhaupt möglich waren, ebenfalls zeitversetzt. Dies hatte zur Folge, dass in den Führungspositionen im Ingenieurbüro Oskar von Miller keine Ingenieurinnen angestellt waren und sich im Deutschen Museum bis zu Schönbergs Ausscheiden weder unter der Kuratorenschaft noch im externen Referentenkreis Frauen befanden. Erst 1921 war die Wahl von Frauen in Museums-gremien zugelassen. Selbst im bis 1922 geführten Stifterbuch finden sich unter den 596 namentlich Genannten nur 14 Frauen, meist die Ehefrauen oder Witwen angesehener Industrieller. Diese Verteilung nach Geschlechtern spiegelt ansatzweise den geringen Anteil von Frauen in Techniker-, Ingenieur- und naturwissenschaftlichen Berufen in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wider, weshalb im Text größtenteils auf das Gendern von Berufen und Tätigkeiten verzichtet wird.

Zur Quellenlage

Eine biografische Darstellung Schönbergs wird durch die Tatsache erschwert, dass sein Lebensschwerpunkt, die Arbeit im Ingenieurbüro Oskar von Millers, durch massive Aktenverluste kaum mehr nachvollziehbar ist. Praktisch sämtliche Unterlagen der Firma am Ferdinand-von-Miller-Platz 3 in München wurden im Zweiten Weltkrieg durch Bombentreffer vernichtet, damit auch alle Projektunterlagen, an denen Schönberg zwischen 1903 und 1937 mitgearbeitet hat. Durch den Brand des Hauses wurden gleichzeitig Dokumente aus dem persönlichen Nachlass Schönbergs zerstört, die er kurz vor seiner Deportation der Familie von Miller anvertraut hatte. Da sich Millers Wohnung und sein Ingenieurbüro im selben Gebäude befunden hatten, waren neben seinen eigenen beruflichen auch die privaten Unterlagen von der Bombardierung betroffen. Immerhin konnte die Familie von Miller einige Teile seines Nachlasses vor den Luftangriffen der Alliierten in ihre Sommervilla am Starnberger See in Sicherheit bringen. Diese Unterlagen werden heute im Archiv des Deutschen Museums verwahrt. Nur ein Bruchteil der persönlichen Unterlagen Schönbergs hat in den geretteten Dokumenten Millers überlebt – ein kümmerlicher Rest eines so erfolgreichen Ingenieurlebens. Dieser wurde im Jahr 2013 aus dem Nachlass Millers herausgezogen und ein eigener Bestand „Nachlass Schönberg“ gebildet.⁴ Insgesamt umfasst er lediglich elf Blätter. Zwei handschriftliche Briefentwürfe, eine Gehaltsaufstellung, eine Urkunde und zwei kurze Veröffentlichungen sind alles, was sich in München erhalten hat. Es ist anzunehmen, dass Schönberg selbst vieles vernichten musste, als die Unterdrückungsmaßnahmen der Nationalsozialisten immer massiver wurden und er mit seiner Frau eine geräumige Wohnung in Schwabing gegen ein einziges Zimmer und später gegen ein Etagenbett in einer Sammelunterkunft aufgeben musste.

Hilfreich für die Quellensammlung waren die biografischen Erinnerungen, die seine Tochter Else in den Jahren 1991 und 1992 an den Autor dieses Buches geschrieben hat. Ihre Angaben hat sie in verschiedenen Interviews in ähnlicher Weise

wiederholt. Else Schönberg war auch im Besitz einiger biografischer Dokumente ihres Vaters. Diese schenkte ihr Adoptivsohn Michael, der sich nach 1945 in Frankreich erst „Michel Ernst-Schönberg“ und später „Ernst-Schonberg“ nannte, dem Holocaust Museum Los Angeles (HMLA) bzw. dem Arnold Schönberg Center (ASC) in Wien (Bestand „Satellite Collections, E 9“). Im ASC wird der sehr umfangreiche Nachlass von Arthurs Cousin, dem Komponisten Arnold Schönberg, archiviert, in dem sich einige berührende Schreiben des Ingenieurs finden. Diese Korrespondenz hat das ASC schon vor Jahren dankenswerterweise dem Autor in Kopie zur Verfügung gestellt; die Briefe Arthurs stehen heute online. Sie werden im Folgenden nach den im Internet einsehbaren Images zitiert. Im Bestand des HMLA sind Fotografien und Dokumente zu Arthur und Else Schönberg enthalten. Auch sie sind online verfügbar. Für Schönbergs Tätigkeit am Deutschen Museum in München waren der erhaltene Teilnachlass Oskar von Millers und insbesondere das hervorragend sortierte Verwaltungsarchiv des Hauses Fundgruben. In Hunderten von Akten konnte der Autor zahlreiche Splitter zu Schönbergs Biografie aufspüren. Die Unterlagen zu mehreren Entschädigungsverfahren, die Else und ihr Adoptivsohn nach dem Zweiten Weltkrieg anstrebten, finden sich im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (BayHStA) und im Staatsarchiv München (StAM). Viele weitere biografische Daten lieferte der bekannte amerikanische Jurist Eric Randol Schoenberg, ein Enkel des Komponisten, der mehrere Jahre auch Präsident des HMLA war. Andere Fakten hat der Verfasser in mehr als 30 Jahren aus der Literatur, verschiedenen Archiven und von Privatpersonen mühsam zusammengetragen.

Die Biografie zu Arthur Schönberg ist auch eine Geschichte gegen das Vergessen. Die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen für das Unterdrückungs-, Ausgrenzungs- und Vernichtungssystem des nationalsozialistischen Regimes sind heute fast ausnahmslos verstorben. Die individuellen Lebensverläufe von Juden und Jüdinnen in Deutschland zwischen 1933 und 1945 wurden durch die NS-Gewaltherrschaft praktisch aus dem historischen Gedächtnis gelöscht. Es ist nun die Aufgabe der historischen Forschung, ihr Leben aus spärlich erhaltenen Quellen zu rekonstruieren. Gelingen wird dies nur bei wenigen Menschen, meist bei solchen, die bereits vor dem NS-Regime bedeutende und einflussreiche Berufe ausübten. Wichtig sind aber darüber hinaus Biografien von Personen der zweiten Reihe auch, da durch ihre Geschichte nicht nur die Namen jüdischer Frauen und Männer weiterleben, sondern die historische Perspektive durch ihr Wirken an wichtigen Stellen ergänzt wird. Arthur Schönberg ist für eine solche Perspektivverschiebung ein spannendes Beispiel.

Dank

Ein Werk wie die vorliegende Biografie ist nur möglich mit der Unterstützung vieler Einrichtungen und Einzelpersonen. Danken möchte ich den Verantwortlichen zahlreicher Archive, Bibliotheken und Forschungseinrichtungen. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass diese Hilfe die halbe Erde umspannt hat – von den USA über Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Tschechien und Österreich bis nach Israel. Alle Beteiligten einzeln zu nennen ist an dieser Stelle nicht möglich, die Quellenverweise in den Anmerkungen müssen genügen. In besonderer Weise danke ich dem Archiv des Deutschen Museums, seinem Leiter Dr. Matthias Röschner und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie haben bereitwillig Hunderte von Akten herausgesucht, hervorragendes Bildmaterial zur Verfügung gestellt und die Erstfassung des Manuskripts durchgesehen. Dem Verlag Deutsches Museum bin ich in besonderer Weise für die Aufnahme des Buchs in sein Verlagsprogramm verbunden. Damit kehrt Arthur Schönberg nach Jahrzehnten des Vergessens an eine seiner wichtigsten Wirkungsstätten zurück. Verlagsleiterin Dr. Kathrin Mönch hat sich rasch für das Projekt begeistert und das Manuskript vorzüglich lektoriert. Ein großer Dank geht an das Arnold Schönberg Center in Wien und an das Holocaust Museum Los Angeles, die mir zahlreiche Digitalisate von Originalunterlagen zu Arthur Schönberg und seiner Familie überlassen haben.

Ein tiefer Dank gilt der 1997 verstorbenen Tochter von Arthur Schönberg, Dr. Else Schönberg. Sie hat mir in mehreren, sehr persönlichen Briefen über das Schicksal ihrer Familie berichtet. Diese Korrespondenz war der Auslöser für die vorliegende Biografie, da sie mir verdeutlichte, wie wichtig es ist, das Gedächtnis an diesen brillanten Ingenieur und Organisator der Nachwelt zu erhalten. Leider war es mir nicht vergönnt, Else Schönberg persönlich kennenzulernen. Die Biografie hätte sicherlich durch den direkten Kontakt gewonnen. Leider verstarb auch ihr Adoptivsohn Michael lange vor Beginn der Arbeiten an dem Buch. Seine Witwe Annette Ernst-Schonberg hat sich geduldig auf viele Fragen eingelassen, die sich im Zusammenhang mit den Quellen stellten – ein herzlicher Dank an sie. Der amerikanische Anwalt und Enkel des Komponisten Arnold Schönberg, Eric Randol Schoenberg, wiederum hat zahlreiche Quellen zur Verfügung gestellt. Besonders bemerkenswert ist seine intensive Beschäftigung mit den unterschiedlichen Zweigen seiner Vorfahren, deren Ergebnisse er in GenWiki uneigennützig im Internet präsentiert. Vielen Dank, Randy! Jared Armstrong und Philip Marriott in Crowborough, Großbritannien, haben mit vielen Informationen ebenfalls an entscheidenden Stellen zu der vorliegenden Biografie beigetragen.

Es ist mir ein besonderes Anliegen, denen zu danken, die durch einen finanziellen Beitrag das Erscheinen dieses Buches ermöglicht haben. Dabei war es mir eine besondere Freude, dass Personen, die dem Deutschen Museum teilweise schon seit Jahrzehnten verbunden sind, die Bedeutung einer Biografie zu Arthur Schönberg erkannt haben und bereit waren, diese finanziell zu fördern. Mein Dank gilt Brigitte

Berndorfer, Camilo Dornier, Ehrenmitglied des Freundes- und Förderkreises Deutsches Museum e.V., und Bernd Junkers, beide langjährige Freunde des Museums, sowie Eric Randol Schoenberg, Enkel des Komponisten Arnold Schönberg. Im 100. Jahr des Bestehens des Walchenseekraftwerks hat Uniper Kraftwerke nicht nur seinen Schöpfer Oskar von Miller gefeiert, sondern eben auch die Biografie zu dessen engsten Mitarbeiter Arthur Schönberg großzügig gefördert. Theodoros Reumschüssel von Uniper sei in diesem Zusammenhang besonders genannt. Allen Beteiligten war es ein Anliegen, dass die Biografie Schönberg rechtzeitig im Jahr seines 150. Geburtstags erscheinen konnte. Dafür danke ich allen sehr, sehr herzlich.

In den letzten Jahren hat meine Frau Uschi das mühsame Sammeln der Quellen mit ihren schrecklichen, grausamen und immer berührenden Inhalten kontinuierlich begleitet. Sie hat miterlebt, wie schwierig es oft war, Details zu verifizieren, zu bewerten und sie angemessen darzustellen. Seit mehr als dreißig Jahren hat sie meine Publikationen gegengelesen und mit aufmerksamem Blick und kritischen Kommentaren auch das Manuskript dieser Biografie durchgesehen. Widmen möchte ich das Buch meinem Sohn Johannes. Ihn und Arthur Schönberg verbinden der identische Geburtstag und -monat. Johannes hat in den vergangenen Jahren das Entstehen der Biografie mit großer Empathie und hohem Interesse unterstützt und mich darin bestärkt, dass das Leben und der Tod Schönbergs und seiner Familie für die Nachwelt festgehalten werden muss.